

Schloss Kefikon

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)**

Band (Jahr): **10 (1937)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-156893>

Nutzungsbedingungen

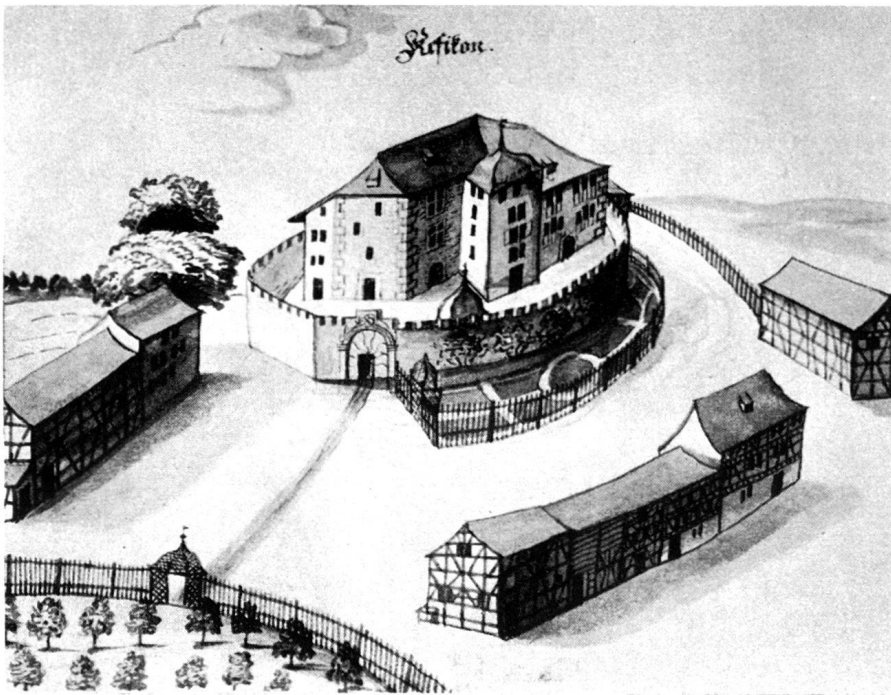
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Schloß Kefikon
an der thurgauisch-zürcherischen Grenze, unweit Frauenfeld, ist vor einigen Jahren niedergebrannt und hernach von seinem Besitzer Herrn Aug. Bach, der das bekannte Land-Erziehungsheim dort leitet und auch unser Mitglied ist, sehr schön wiederaufgebaut worden. Wir geben nebenstehend ein bisher unbekanntes Bild des Schlosses verkleinert wieder, das in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts entstanden sein mag und den Eindruck einer zuverlässigen Wiedergabe der Gebäude macht, die damals bestanden haben.

deren Trümmer noch zu sehen sind. Das Mittel half jedoch gar nichts. Denn nun saßen sie beim Fenster und warfen einander den ganzen Tag Kußhände zu. Da ließ der Vater die Fenster in halber Höhe vermauern. Aber auch das nützte nichts; denn jetzt sangen sie einander die schönsten Lieder vor. Der wütende Vater wollte die Fenster ganz vermauern lassen, und erst als die Mutter bat, den Kindern nicht die Sonne zu rauben, die sie so schön wachsen ließ, befahl er, den Kindern den Mund zu verbinden. Verstummt war nun auch der Gesang, und die arme Mutter sah und hörte nichts mehr von ihren Kindern. Oder doch? Aus dem einen Fenster trieb eine dunkelrote Rose, die hinüber wollte zu der Lilie, die aus dem Fenster des gegenüberliegenden Turmes hervorblickte. Die Kinder waren nirgends mehr zu finden. Da brach das Herz der Mutter. Und als man ihren mit Samt bedeckten Sarg in die Burgkapelle trug, fielen von den Türmen zwei welke Blumen auf ihn. Eine Rose und eine Lilie. — Der Schloßherr lebte noch lange, ohne die Burg je zu verlassen. Nichts ließ er mehr an ihr in Ordnung bringen, und als er starb, standen nur noch Ruinen auf dem Berg.“

Der Geißbub, der mir diese Geschichte bei den Ruinen (1837) erzählte, soll geisteskrank gewesen sein und das Märchen selbst erfunden haben.

(Aus dem Schweizer Tagebuch des ungarischen Schriftstellers Bartholomeus Szemere.)

„Burgen und Schlösser der Schweiz“ Ein Burgenfilm

Der Burgenverein hat mit finanzieller Unterstützung einiger Mitglieder im vergangenen Sommer einen Film drehen lassen: „Burgen und Schlösser der Schweiz“, der mit Begleittext und passender Musik vertont, als Kulturfilm demnächst in den schweizerischen Kinetheatern gezeigt wird. Dieser Burgenfilm dient auch der Fremdenwerbung im Ausland und ist für den Weltvertrieb von der „Montana Film A.-G.“ in Zürich übernommen worden. Vom Normalfilm ist auch ein Schmalfilm hergestellt worden, der an Vereine, Gesellschaften und Private zu Vortragszwecken ausgeliehen wird und in mehreren Exemplaren vorhanden ist. Interessenten und Liebhaber für diesen Schmalfilm wollen sich an die Montana-Film A.-G. Zürich 1, Gerbergasse 8 wenden.

Heimatvereinigung Wiggertal

Im Jahre 1932 gründete sich im Wiggertal eine Vereinigung, die in erster Linie die Ausgrabungen im dortigen Pfahlbauggebiet interessierte. Die Vereinigung wird nun auch, ähnlich wie diejenigen im Aargau, sich weitem Arbeitsgebieten zuwenden, worunter auch die Burgenkunde sich befindet. An der Spitze der bereits rund 300 Mitglieder zählenden Organisation, die zwanglos erscheinende Hefte